

Szász, Károly

(Károly Szász von Szermerja)

(1829-1905)

Schriftsteller, Übersetzer, Literaturhistoriker, Ministerialbeamter; Superintendenten H.B. des Donausdistrikts (1884-1903)

Geb. 15. 06.1829 Nagyenyed (Kom.); gest. 15.10.1905 Budapest,

Sz. wurde am 15. Juni 1829 in Nagyenyed [Straßburg am Mieresch, Ajud RO], einem kulturellen Zentrum der siebenbürgischen reformierten Kirche, geboren. Sein Vater Károly Szász sen. (1798-1853), war ein renommierter Jurist, Professor für Recht und später für Mathematik an der Hochschule von Nagyenyed, hatte am dortigen Kollegium Jura studiert und sich mit den „großen“ Familien Siebenbürgens, den Kemény, Teleki, Zeyk und Bánffy, angefreundet. Sz.' Mutter Franciska Münstermann (1806-1892) stammte aus einer römisch-katholischen Familie und konvertierte zum reformierten Glauben. Unter seinen fünf Geschwistern machten seine Brüder Robert und Gyula Karriere im Regierungsapparat, Béla wurde Professor für Philosophie an der 1872 eingerichteten Universität Klausenburg, Domokos Pfarrer und Bischof des Siebenbürgischen Distrikts H.B.

Sz. begann sein Schulbildung 1835 am Kollegium von Nagyenyed und erhielt daneben auch Privatunterricht. Ab 1845 setzte er seine Ausbildung am Kollegium in Kolozsvár und ab 1848 an der Universität Pest fort, wo er Mathematik studierte und sich auf die Ingenieurslaufbahn vorbereitete. In Kolozsvár schloss er Freundschaft mit Pál Gyulai (1826 – 1909) und Sándor Szilágyi (1827 –1899), die später als Kritiker und Literaturhistoriker bzw. als Historiker berühmt werden sollten. In Pest machte er die Bekanntschaft prominenter zeitgenössischer Dichter, unter ihnen Sándor Petőfi (1823– 1849) und Mihály Vörösmarty (1800–1855). 1849, als sein Vater mit der Revolutionsregierung nach Debrecen ging, ernannte Kossuth den jungen Sz. zum stellvertretenden Referendár. Von dort datiert Sz.' Bekanntschaft mit dem zeitgleich zum Referendar ernannten Kálmán Tisza (1830–1902), dem späteren Ministerpräsidenten.

Während des Unabhängigkeitskrieges trat Sz. in die Armee von General Josef Bem (1794–1850) ein, in der er als Leutnant in einer Pioniereinheit diente. Nach der Waffenniederlegung bei Világos floh er vor der Zwangseingliederung in die kaiserliche Armee. Zunächst versteckte er sich auf dem Land, wo er seinen Unterhalt auch als Hauslehrer bestritt. In dieser Zeit schloss er Freundschaft mit dem Dichter Mihály Tompa (1817–1868), dem damaligen Pfarrer von Kelemér, der ihn ermutigte, Pfarrer zu werden. Sz. studierte privat Theologie und legte 1851 im Seniorat Gömör sein Pfarrexamen ab.

1851 erhielt Sz. einen Ruf als Ungarischlehrer an das Gymnasium von Nagykőrös, wo bereits Freunde aus den Enyeder Jahren unterrichteten. Zugunsten von János Arany (1817–1882), der damals am Beginn seiner großen dichterischen Laufbahn stand, verzichtete Sz. auf den Unterricht der ungarischen Literatur und übernahm stattdessen das Fach Mathematik. Das Lehrerkollegium war ausgesprochen gut besetzt, sechs seiner Mitglieder wurden später Mitglieder der Akademie der Wissenschaften. 1852 heiratete Sz. seine Cousine, die Dichterin Pólyxénia Szász (1832-1853), die unter dem Namen Iduna Gedichte schrieb. Die junge Frau starb nach 14 Monaten Ehe, Sz. veröffentlichte ihre Gedichte unter dem Titel " Iduna hagyományai" [Idunas Überlieferungen] (Pest, 1853). 1853 ging Sz. als Lehrer nach Kecskemét. Nach dem Tod seines Vaters nahm er jedoch einen Ruf der Gemeinde von Kézdivásárhely (Siebenbürgischer Distrikt) an, um seine Mutter und seine noch

minderjährigen Geschwister zu unterstützen. 1857 wurde er Pfarrer von Kunszentmiklós (Donaudistrikt). Von 1860 bis 1862 war er Dekan des reformierten Dekanats Solt. 1863 wurde er zum Pfarrer von Szabadszállás gewählt.

In Kunszentmiklós heiratete Sz. 1858 Antónia Bibó (1837-1903), Tochter des Anwalts und Hauptmanns von Kleinkumanien Károly Bibó. Sechs ihrer Kinder erreichten das Erwachsenenalter. Unter diesen wurde seine Tochter Póla (1863-1947) eine der führenden Gestalten der Inneren Mission in Ungarn, seine Söhne Károly (1865-1950) Jurist und Politiker bzw. Béla (1868–1938) Richter. Beide Söhne waren auch literarisch tätig.

Sz. engagierte sich auf der Seite der Deák-Partei und war 1865-1867 deren Abgeordneter. 1867 berief ihn der neue Kultusminister József Eötvös als Zuständigen für die „nicht-katholischen Angelegenheiten“ in sein Amt. Ab 1869 war er Schulinspektor im Komitat Pest und ab 1872 im Jazygisch-Kumanischen Distrikt. Während der Amtszeit Ágoston Treforts wurde er 1874 erneut in das Ministerium berufen und stieg bald zum Ministerialrat auf. Er befasste sich zunächst mit griechisch-orthodoxen, protestantischen und jüdischen Fragen, dann mit den Universitäten und Realschulen. Sz. beteiligte sich an den Debatten über die Reform des höheren Schulwesens und verfasste 1879 für die protestantischen Schulen die Schrift „Pontozatok“ [Punkte], in der auch eine staatliche Aufsicht über die kirchlichen höheren Schulen vorgesehen war. Er gehörte zu denjenigen Bildungspolitikern, die für die Bedeutung des Unterrichts in Naturwissenschaften, Mathematik und modernen Sprachen erkannten.

1883 starb der Bischof des Donaudistrikts Pál Török, Pfarrer der Pester Gemeinde. Sz. stellte sich zur Wahl, andere Anwärter waren Lajos Filó, Pfarrer von Nagykőrös und Obernotar des Donaudistrikts, sowie Sándor Baksay, Pfarrer von Kunszentmiklós und Dekan von Solt. Während Filó seinen Zeitgenossen vor allem als kämpferischer Anhänger der orthodoxen Theologie angesehen wurde, dessen Wahl aufgrund seines Amtes als Distriktsobernotear nahegelegen hätte, wurde Baksay, zugleich Schriftsteller, Dichter, und Übersetzer, der modernen Theologie zugeordnet. Auch Szász galt als eher liberaler Theologe. Sz. hatte zahlreiche entschiedene Unterstützer an seiner Seite, u.a. Regierungschef Kálmán Tisza sowie zahlreiche Mitglieder der protestantischen intellektuellen und politischen Elite. Für sie war es wichtig, das Amt mit jemandem zu besetzen, der ihnen politisch wie auch hinsichtlich seines sozialen Netzwerkes nahestand.

Sz. wurde schließlich 1884 zum Pester Pfarrer gewählt und am 26. Oktober 1884 in das Bischofsamt eingeführt. Mit dem neuen Amt war ab der Oberhausreform von 1885 auch die dortige Mitgliedschaft verbunden. Im Jahr 1884 starb der bisherige Oberkurator Graf Menyhért Lónyay und wurde durch Lajos Tisza, den Bruder Kálmán Tizas, ersetzt. Zum weltlichen Obernotar des Distrikts wurde Sz.' Freund und Förderer Áron Szilády gewählt. 1885 erschien Sz.' Gedenkrede für Pál Török und Menyhért Lónyay, in der er über sein neues Amt konstatierte: „Das bischöfliche Amt ist ein gutes Werk im Dienste Christi.“

Sz.' Frau Antónia Bibó starb 1903. Danach verschlechterte sich Sz.' Gesundheitszustand, so dass er 1903 von seinem Amt als Bischof und 1904 von seinem Amt als Pfarrer am Calvin-Platz zurücktrat. Seine letzten beiden Lebensjahre verbrachte er bei seiner Tochter Frau Gyula Vargha Szász Póla. Er starb am 15. Oktober 1905. Sein Grab befindet sich auf dem Kerepeser Friedhof in Budapest.

Während seiner Amtszeit ergriff Sz. Maßnahmen für die seelsorgerische Betreuung von Buda, Kőbánya, Kispest und Erzsébetfalva. Auch der stufenweise Ausbau des Religionsunterrichts fällt in

seine Amtszeit. Nachdem zuvor alle Reformierten in der rapide wachsenden Hauptstadt von der Kirche am Calvin-Platz aus versorgt worden waren, wurden ab Ende der 1880er Jahre in Budapest mehrere neue Teilgemeinden eingerichtet und neue Kirchen errichtet, so 1896 in Buda (Dezső-Szilágyi-Platz), 1890-92 in Zugló (Kirchenbau 1894), 1897 eine weitere in Pest („Fasor“) und 1888-1889 die in Kőbánya, jeweils mit eigenen Kirchengebäuden. In Kispest, Erzsébetfalva und Rákosfalva wurden unabhängige neue Gemeinden gegründet. Das Kirchengebäude in Kispest wurde 1896 eingeweiht. Ferner wurden erste Schritte zur Gründung des Mädchengymnasiums Baár Madas unternommen.

Eine herausragende Leistung Sz.' als Bischof war die Canonica Visitatio. Bereits in seiner Antrittsrede hatte er angekündigt, dass der Besuch der Schulen und Gemeinden des Distrikts eines seiner Hauptziele sei. 1884-1893 besuchte Sz. alle Gemeinden und Schulen seines Zuständigkeitsbereichs. Zuvor hatte es in der Donauregion seit 65 Jahren keine bischöfliche Visitation mehr gegeben.

Als Kirchenschriftsteller veröffentlichte Szász 1854 ein Gebetbuch für Frauen und bzw. 1864 ein Andachtsbuch nach Heinrich Zschocke, ferner Totenreden und Gebete (1881) und gab mehrere Predigtbände heraus (1881, 1887). 1884 erschien die von Sz. auf der Grundlage der Karolischen Übersetzung geprüfte und bearbeitete, mit Illustrationen großer Künstler geschmückte „Goldene Bibel“. Weiter gab er Anleitungen zum Bibelstudium und eine Kinderbibel für den Schulgebrauch heraus (1898) und verfasste einen Konfirmations-Katechismus (1899). Sz. war Leiter der Arbeitsgruppe für die Revision der Károli-Bibel. Die Arbeiten begannen 1886, zu den Mitarbeitern gehörten unter anderem Pál Hunfalvy, Mór Ballagi, Áron Szilády, insgesamt mehr als 20 Wissenschaftler und Theologen. Die Fertigstellung erfolgte 1898 (AT) bzw. 1905 (NT). Ab 1908 wurde dies die amtliche kirchliche Übersetzung.

Neben seinem Wirken als Pfarrer, Ministerialbeamter und Bischof hatte Sz. seit seiner Jugend Gedichte, Epen und Dramen veröffentlicht. Einige der letzten wurden am Nationaltheater aufgeführt. Daneben veröffentlichte er regelmäßig Rezensionen und Artikel, vor allem in der Budapester Rundschau von Pál Gyulai und in der Zeitung seines Schwagers Miklós Nagy, *Vasárnapi Újság* [Sontagszeitung], für die er auch intern tätig war. Er verfasste Übersetzungen aus dem Deutschen und Französischen und lernte noch im hohen Alter Italienisch, um Dantes Göttliche Komödie übersetzen zu können. Die Literaturgeschichte ordnet Sz.' literarisches Schaffen gleich hinter dem großen Dreigespann Petőfi-Arany-Tompa, in den Kreis um Pál Gyulai ein. Daneben war Sz. auch als Literaturhistoriker und Kritiker tätig.

Aufgrund seines breiten Wirkens in Literatur, Literaturvermittlung, Theologie und Kirchenverwaltung schrieb sein Nachfolger László Ravasz (1882–1975) zu seinem einhundertsten Geburtstag 1929 über ihn, er sei „[...] der dynamischste und unermüdlichste Missionar des ungarischen ethischen Idealismus“ gewesen. Ravasz gab dieser Würdigung den Titel *A pap-literátor* [Der Literat im Pfarramt].

Werke als Kirchenschriftsteller:

Buzgóság könyve. Pest 1855, Nachauflagen; Channing. In Sárospataki Füzetek 1863; Kis biblia. Pest, 1863; Halotti imák. Debrecen 1864, Nachauflagen; Áhítat órái. Zschocke művéből szemelvények ford. Pest 1864; A theologusok számának megapadásáról. In: M. Prot. Egylet Évkönyve, 1874; Egy prot. theol. fakultás terve. Bp. 1877; Kálvin. In: Budapesti Szemle, 1878; Az egyházi évkör. Prédikációk. Budapest 1881; Konfirmációi káté. Budapest 1886; Csak a Krisztust. Alkalmi és közönséges prédikációk. Ebd. 1887; Jézus. Prédikáció-ciklus. Kolozsvár 1889; A Magyar Prot. Irodalmi

Társaság közelebbi feladatairól. Budapest 1892; Élet a halálban. Temetési beszédek és imák. Ebd. 1893; A prot. egyház viszonya a társadalmi kérdésekhez. Ebd. 1893; Csendes órák. Miller után ford. Ebd. 1897.

Daneben erschienen zahlreiche einzeln veröffentlichte Predigten, Toten- bzw. Gedenkreden, u.a. über Graf István Széchenyi (1860), Graf Lászo Teleki (1861), László Szilády (1862), Mihály Tompa (1871), Izabella Sente (1875), János Kriza (1876), Vilmos Győri (1894), Graf Gyula Teleki (1883), István Jordán (1884) und József Hajdu (1899). Er redigierte die Zeitschriften und Jahrbücher Erdélyi Prot. Egyházi Tár (mit Sámuel Demeter, 1857–1858) und Különféle Papi Dolgozatokat (1859–1860).

Zu seinen literarischen und literaturgeschichtlichen Werken wird auf einschlägige ungarische Lexika und Literaturgeschichten verwiesen.

Katalin Sárai Szabó / Juliane Brandt